

# Elbinger Volksstimme

Die Zeitung erscheint jeden Wochentag  
Bezugspreis in Elbing frei Haus  
vierteljährlich 4.80 Mark, monatlich  
1.60 Mark; bei den Abholstellen 4.20  
bzw. 1.40 Mk. Einzelnummer 15 Pfg.  
Anzeigenpreis: einseitige Petit-  
zeile 45 Pfg., im Reklameteil 1.50 Mk.

Organ der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei  
für Elbing und Umgegend  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Elbing, Spieringstr. 21. Fernruf 1071.  
Bankkonto: Deutsche Bank, Elbing.

Anzeigenannahme für die nächste  
Nummer bis spätestens 11 Uhr vorm.  
Größere Anzeigen am Tage vorher.

Nr. 6

Dienstag, den 28. Oktober 1919

1. Jahrgang

## Was der Tag bringt

**Rotes Landknecht** Der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Am 10. Oktober funkte die verbündete Marine-

Waffenstillstandskommission: „Infolge des Angriffs auf Riga wird die Freifahrerlaubnis für alle deutschen Schiffe in der Ostsee vorübergehend aufgehoben. Schiffe, die jetzt in der Ostsee in See sind, sind zurückzurufen, und es ist keinen anderen die Erlaubnis gegeben auszufahren, solange dies Verbot dauert. Deutsche Schiffe, die in der Ostsee angetroffen werden, sind der Beschlagnahme durch die Alliierten unterworfen.“ Es ist inzwischen festgestellt, daß eine amtliche Bekanntgabe dieser verhängten Ostseesperre bei den neutralen Ostseestaaten nicht stattgefunden hat.

Für die Küstengewässer Deutschlands ist die Blockade jetzt aufgehoben worden.

**Regiment Jesus.** Bürgerliche Londoner Blätter melden aus Helsingfors: „Auf der östlichen Front ist bei dem Weissen Garde ein Regiment eingereicht worden, das unter dem Namen „Regiment Jesu“ bekannt ist. Dieses Regiment besteht ausschließlich aus Geistlichen, Defakten und Pfarrern, die in weiße Kleider gehüllt sind und ihre Toga und andere kirchliche Gewänder tragen. Sie marschieren mit hochgehobenen Kreuzen, während sie ihre Gebete sprechen.“

**Oesterreich liefert nicht aus.** Wie eine Meldung aus Budapest besagt, ist die Antwort der österreichischen Regierung in der Auslieferung Angelegenheit der ungarischen Volkskommissare eingetroffen. Die Antwort betont, daß die österreichische Regierung das Ersuchen der ungarischen Regierung ernstlich erwogen hätte. Das Ersuchen der ungarischen Regierung müsse jedoch abgelehnt werden.

**Gegen die Schieber.** Nach einer amtlichen Mitteilung des hessischen Landesverwaltungsamts in Darmstadt hat die Reichseinfuhrstelle für Lebens- und Futtermittel nunmehr eine Einfuhrkontrolle für ausländische Lebens- und Futtermittel an der Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet eingerichtet. Diese Maßnahme ist lediglich im Interesse der deutschen Valuta getroffen worden. Vorläufig sind beschlagnahmebefrei: Reis, Hülsenfrüchte, Kaffee, Kakao und Schokolade; beschlagnahmt werden vorerst: alle Fette und Öle, Seife, kondensierte Milch, Fleisch, auch Konservenfleisch, Fische und Kartoffeln und daraus hergestellte Lebensmittel, Getreide, Mehl, Gewürze und Zucker.

**Wer regiert?** Als die baltische Division durch ihre Gehorsamsverweigerung die Blockadeerhöhung der Entente gegen Deutschland heraufbeschworen hatte, erklärte sie die deutsche Reichsregierung bekanntlich als Hochverräter in Acht und Bann. Sie erklärte weiter die Grenzen gegen das Baltikum gesperrt und jeden Transport von Menschen, Munition und Material an die Meuterer eingestellt sowie jede Verkehrsmöglichkeit mit der Heimat unterbunden zu haben. Wie nun die Neue Berliner Zeitung mitteilen kann, ist der Regierung ein umfangreiches Material übermitteln worden, das unzweifelhaft den Fortbestand der Beziehungen zwischen Berlin und Mitau, dem Sitz der „Eisernen Division“, nachweist. Es ist festgestellt worden, daß Mannschaften, die die Meuterer zur Heimkehr nach Deutschland zu bewegen versuchten, vom Kriegsgericht der „Eisernen Division“ auf Grund des alten deutschen Kriegsrechts als Meuterer zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, weiter, daß die „Eiserne Division“ zuverlässigen Angehörigen Urlaubsscheine zur Hin- und Rückfahrt nach der deutschen Heimat ausstellt, die von der deutschen Grenzpolizei als vollständige Ausweise angesehen werden. Zur Zeit sind mehr als hundert baltische Urlauber in Berlin, die sich trotz ihrer neuen russischen Abzeichen völlig unbehindert bewegen können. Nach wie vor arbeitet in Berlin ungestört eine Vertretung der russischen Freiwilligen-Bestärmer am Karlsbad 5.

**Das Lehrrinnen-Zölibat aufgehoben.** Im Haushaltsausschuß der preussischen Landesversammlung wurde ein Antrag angenommen, der in der Durchführung des Paragraphen 128 Abs. 2 der Reichsverfassung alle Ausnahmestimmungen gegen weibliche Beamte und damit auch das Zölibat der Lehrrinnen beseitigt.

**Am die Eidesformel.** Unter den kleinen Anfragen ist die des Genossen Adolf Hoffmann bemerkenswert. In ihr wird gefragt, was die Regierung zu tun gedenke, um die Richter anzuhalten, den Zeugen, die es wünschen, die religiöse Eidesformel zu erlassen. Der Regierungsvertreter sagte allgemeine Durchführung der dahingehenden Bestimmung der Verfassung zu. Zur Eidesleistung mit religiöser Formel kann also niemand gezwungen werden. Der Regierungsvertreter mußte zugeben, daß ein Fall von Zuwiderhandlung vorgekommen sei.

**Ein Arbeiterführer ermordet.** Die Züricher Zeitung meldet aus Frankreich: Am Freitag abend wurde der Sekretär des Eisenbahnsyndikats von Marseille, Faure, durch Revolvergeschosse auf dem Heimwege ermordet.

**Die Entente will keinen Frieden.** Der Matin meldet, daß ein neues Friedensangebot der Russen in Paris eingegangen ist, aber vom Rat der Verbündeten zurückgewiesen wurde. „Some libre“ schreibt: Gemäß der Erklärung Clemenceaus in der Kammer werden die Alliierten die Auslieferung der verbrecherischen Mächthaber in Moskau an einen internationalen Gerichtshof verlangen.

**Gegen die Arbeiter!** Die Information berichtet aus Paris: Die Pariser Blätter kündigen für das ganze deutsche Besatzungsgebiet eine erhebliche Heraushebung der Stärke der Besatzungsarmee an, welche durch die Streibewegung der Arbeiter notwendig gemacht worden sei. Die Besatzungsarmee der Pfalz z. B. wird um acht Bataillone verstärkt werden.

**Der Widerpenstigen Zähmung.** Eine Depesche aus Hanau meldet: „Nachdem alle Versuche, die Gemeinde Nieder Dorsfelden zur freiwilligen Kartoffelablieferung fehlgeschlagen waren, wurde vom Landrat die z w a n g s w e i s e B e g l e i t u n g a l l e r K a r t o f f e l n aus der Gemeinde angeordnet. Ein Bataillon der Reichswehr rückte in Nieder Dorsfelden ein und befehligte alle Dorfeingänge. Unter dem Schutze des Militärs wurden sodann die einzelnen Gehöfte revidiert und alle ablieferungspflichtigen Kartoffeln beschlagnahmt.“

## Elbinger Fortbildungskurse — Volkshochschule Elbing

Wie bekannt, wurden im vergangenen Winter unter der Bezeichnung „Elbinger Fortbildungskurse“ Unterrichtsstunden und Vorträge abgehalten, die einen doppelten Zweck hatten. Erstlich sollten sie im Deutschen im Rechnen, in den Fächern der Naturkunde usw. die Elementarkenntnisse, in denen mancher seit der Schulzeit unsicher geworden war, wieder befestigen und erweitern. Daneben hatten die Vorträge das Ziel, das, was man gemeinhin unter „allgemeiner Bildung“ versteht, in leicht verständlicher Form zu vermitteln und den Zugang zu den Schätzen der Kunst und des Geisteslebens zu erleichtern. Sie sollten das Verständnis für die vielfältigen Aufgaben wecken, die die Gegenwart jedem einzelnen in Haus, Beruf, Gemeinde und Staat stellt. Bei dem allen handelte es sich um einen ersten Versuch. Nicht alles, was erstrebenswert war, konnte erreicht werden. Aber daß das Bedürfnis nach derartigen volkstümlichen Belehrungen in weiten Kreisen, besonders auch in der werktätigen Bevölkerung, vorhanden ist, war unverkennbar. Mancher erfreuliche Erfolg stellte sich ein.

Im kommenden Winter wird das Unternehmen wiederholt werden. Es hat nunmehr den Namen „Volkshochschule“ angenommen. Damit soll angedeutet werden, daß die Arbeit der freien Volksbildung in Elbing sich in ähnlicher Richtung bewegt, wie in zahlreichen anderen großen und kleineren Orten Deutschlands, die ihren Bestrebungen bereits jenen Namen gegeben haben. Auch bot die bisherige Bezeichnung „Fortbildungskurse“ oft Anlaß zu Verwechslungen mit Fortbildungsschule u. dergl. Nichts wäre törichter, als eine reine Hochschule in ihren Einrichtungen und Formen nachahmen zu wollen. Aber es liegt in dem Namen „Volkshochschule“ allerdings ein bestimmtes Programm. Es soll nicht nur Elementarunterricht erteilt oder in den Vorträgen ein Gebiet mehr oder weniger unterhaltend behandelt werden. Vielmehr ist die Absicht, die Hörer in stärkerem Maße, als es auch im vorigen Winter geschehen ist, zur tätigen Mitarbeit bei der Darbietung des Stoffes anzuregen. Bsprechstunden, die den einzelnen Vorträgen folgen, sollen jedem Gelegenheit bieten, durch Frage, Rede und Widerrede Mißverständenes aufzuklären und den Ueberblick über das Ganze zu gewinnen. In besonderer Weise ist dies der Zweck der „Arbeitsgemeinschaften“ (vergl. Lehrplan, Gruppe D). Da in ihnen, wie in Gruppe A, nur eine beschränkte Anzahl von Hörern sich vereinigen kann, und sie 15 Stunden umfassen, so wird dem einzelnen möglich sein, in einen bestimmten Stoff wirklich einzudringen, die Zusammenhänge zu erkennen und sein Denk- und Urteilsvermögen zu schulen. Da ist die Gelegenheit, zu einer wirklichen „Bildung“ der Geisteskräfte vorzuschreiten. Das ist das Ziel der Volkshochschule.

Ausdrücklich muß betont werden, daß sie durchaus neutral ist. Sie dient keiner Partei, ihre Vorträge verfolgen keinen politischen Zweck irgend welcher Art, auch da nicht, wo politische Fragen gestreift werden müssen. Darum konnten auch Abgesandte ganz verschieden gerichteter Verbände und Vereinigungen mit Vertretern der Stadt zum Arbeitsauschuß zusammentreten, der den neuen Lehrplan gutgeheißen hat.

Zu dessen Erläuterung mag noch folgendes angeführt werden: Die Gruppe A soll vornehmlich dem Elementarunterricht dienen. Jeder einzelne Kursus umfaßt 18 Stunden und wird an 9 Unterrichtstagen mit je 2 Stunden durchgeführt. Damit die Teilnehmer nicht zu sehr in Anspruch genommen werden, bleiben zwei Wochentage (Mittwoch und Sonnabend) mit einer Ausnahme ganz frei. Manche Gebiete (Deutsch, Rechnen, Chemie und Physik) werden in zwei gleichzeitigen Lehrgängen behandelt, von denen der eine ein Unterkursus, der andere ein Oberkursus ist. Diese Einteilung wurde durch die Erfahrungen des letzten Winters veranlaßt. Sie geschieht im Interesse der Besucher, damit diejenigen, die sich erst mit den einfachsten Grundlagen eines Faches vertraut machen wollen, hierzu genügend Zeit haben, und damit die anderen, die schon weiter vorgeschritten sind, nicht durch jene aufgehalten werden. So finden, um nur ein Beispiel anzuführen, im chemischen Unterkursus (A 3) die Grundbegriffe der Chemie, die anorganischen und organischen Säuren und ihre Salze, die Gärung und die darauf beruhenden Gewerbe (Brotbacken, Wein-, Bier-, Spiritus- und Essigbereitung) ihre Behandlung, in dem zugehörigen Oberkursus, der schon Kenntnisse voraussetzt, werden Streifzüge durch die moderne Chemie unternommen und das Wichtigste über hohe und niedere Temperaturen, Teerfarben, die Stickstofffrage und dergl. vortragen. Eine entsprechende Gliederung ist im Physikunterricht beabsichtigt. In der „allgemeinen Staatsbürgerkunde“ (A 7) werden die Hörer z. B. über Stadt-, Kreis- und Provinzialverwaltung, die preussische Staats- und die deutsche Reichsverfassung, über Verkehrseinrichtungen, Steuer-, Versicherungs- und Sparkassenwesen und dergl. belehrt werden.

In Gruppe B sind die Vortragsreihen, in C die Einzelvorträge untergebracht. Da das weibliche Geschlecht in zunehmendem Maße in das öffentliche Leben eintritt, daneben aber die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Frau zu kämpfen hat, sich ebenso gesteigert haben, so sind die ersten 5 Vorträge in B und ein Vortrag in Gruppe C (Nr. 11) der besonderen Belehrung von Frauen und Mädchen über mehrere wichtige Fragen eingeräumt. Daß Vorträge über medizinische und gesundheitliche Gegenstände verhältnismäßig zahlreich sind,

erscheint bei dem Rückgang des allgemeinen Gesundheitszustandes ohne weiteres gerechtfertigt. Ueber die sonstigen Vorträge brauchen hier im Voraus keine besonderen Aufklärungen gegeben zu werden, nur sei noch bemerkt, daß die Theateraufführung von Hebbels Maria Magdalena, die das Winterhalbjahr beschließen soll, in erster Linie für die Hörer der unmittelbar vorausgegangenen Vortragsreihe über Hebbels Dramen bestimmt ist und die beste Berauschung des gesprochenen Wortes bieten wird.

Mit den Arbeitsgemeinschaften (Gruppe D) soll auch für Elbing eine anderwärts schon bewährte Einrichtung geschaffen werden. Die Hörer sollen in gemeinsamer Arbeit dazu gelangen, die Grundfragen, die in einem bestimmten Thema liegen, zu verstehen. Es kommt hierbei nicht so sehr auf das Wissen einer Menge von Einzelthatfachen an, als auf die Ausbildung des selbständigen Denkens über wissenschaftliche und Kulturangelegenheiten. Die geschichtlichen Zusammenhänge, das naturgesetzliche Geschehen und die Veranlagung des Menschen im Denken, Fühlen und Wollen sind die wichtigsten Faktoren aller Entwicklung überhaupt. Sie zu begreifen, ist für den unerlässlich, der sich zum eigenen Urteil und zur Gewinnung einer Weltanschauung erheben will. Hierfür sollen die drei Arbeitsgemeinschaften in Gruppe D die ersten Handhaben bieten.

Ueber Eintrittspreise, Ort und Zeit enthält die Bekanntmachung im Anzeigenteil alles Nötige.

Es sei zum Schluß noch einmal darauf hingewiesen, daß die Volkshochschule sich an das ganze Volk wendet und die Angehörigen aller Stände, insbesondere der werktätigen Bevölkerung gewinnen möchte. Von der Teilnahme, die ihr gerade auch die Arbeiterschaft entgegenbringen wird, ist es abhängig, ob dieses gemeinnützige Unternehmen auf die Dauer bestehen und weiter ausgebaut werden kann.

Um diese vertrauensvolle Teilnahme sei hiermit gebeten.  
Theodor Loedemann.

## Kommunistische Spaltungsversuche

Wir entnehmen der Berliner Freiheit: Die Deutsche Allg. Zeitung veröffentlicht einen mit W. Markowski unterzeichneten Brief an Bucharin und Tschitscherin, der einem auf der Reise von Deutschland nach Sowjetrußland befindlichen Kurier der Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands an der litauischen Grenze abgenommen worden ist. In dem Briefe heißt es:

„Hierbei lenke ich nochmals Ihre Aufmerksamkeit auf den Umstand, daß bei der Beurteilung und den Verhandlungen mit den Unabhängigen eine scharfe Trennung zwischen den Anhängern Hilferding, Haase und Däumig-Müller zu machen ist. Letztere Strömung kann man fehlerlos kommunistisch bezeichnen, und wenn sie irgendwo mit den offiziellen Führern der Kommunisten auseinandergeliegt, so nur in der Taktik und Methode der Erlangung ihrer Ziele — der Diktatur des Proletariats mit Hilfe der Rätemacht. Nach dem Ausscheiden der Scheidemänner und Demokraten aus dem Berliner Volkzugrat hat ein offener Kampf zwischen den Kommunisten und Unabhängigen begonnen. Ich füge hinzu, daß im Berliner Rat die Unabhängigen alle zur Strömung Müller-Däumig gehören und von irgendeinem Einfluß Haase-Hilferding keine Rede sein kann. Viele Mitglieder der Kommunistischen Partei, und ebenso die Mehrzahl der Mitglieder der Fraktion der Kommunistischen Partei des Berliner Rats haben ihre Unzufriedenheit mit der Taktik der 3. R. (Kommunistischen) Partei zum Ausdruck gebracht, die mit der gesamten unabhängigen Partei Kampf führt, ohne zwischen Haase und Däumig zu unterscheiden. . . . Mir persönlich scheint es, daß die Bewegung in Deutschland durch eine Uebereinstimmung der Tätigkeit der Kommunisten mit den linken Unabhängigen und eine Beilegung des Kampfes mit der Unabhängigen Partei nur gewinnen kann. Das schließt natürlich nicht den Kampf gegen die Strömung Haase-Hilferding aus. Dieser muß fortgesetzt werden. Däumig und Müller, die selbst gegen sie kämpfen, schaffen dadurch eine Plattform, auf der eine Verständigung herbeigeführt werden kann. Die zu Ihnen kommenden Genossen wollen sich mit Ihnen beraten, ehe sie einen Beschluß fassen.“

Uns ist die Absicht kommunistischer Kreise (nicht nur deutscher) durch Ausspielen des sogenannten linken Flügels der U. S. P. gegen die Gesamtpartei Uneinigkeit in unseren Reihen zu schaffen, bereits seit einiger Zeit bekannt. Nachdem es der kommunistischen Partei nicht gelungen ist, wie es auch in Moskau erwartet und gewünscht worden war, die unabhängige Sozialdemokratie im offenen Kampf zu vernichten, soll jetzt der Versuch unternommen werden, sie von innen heraus zu sprengen. Man fühlt sich zu schwach, die gesamte Partei anzugreifen und möchte daher zuvor ihre Kräfte spalten, um dann mit den gespaltenen Teilen um so leichter fertig zu werden. Für die kommunistische Partei Deutschlands ist das eine Lebensfrage. Die Partei ist in Zerfegung begriffen; der

parlamentarisch-gewerkschaftliche Flügel, der mit revolutionärer Brauseologie den taktischen und zum Teil prinzipiellen Rückzug verdeden will, steht mit dem anarcho-syndikalistischen in schwerem Konflikt. Ein Kampf nach außen würde diese Gegensätze etwas in den Hintergrund drängen und außerdem, falls das Ziel erreicht und eine Verständigung oder Verschmelzung mit dem „linken Flügel“ der U. S. B. zu erreichen wäre, die parlamentarische Fraktion der Kommunisten erheblich stärken.

Aber nicht nur der innere Zustand der deutschen kommunistischen Partei drängt zu dieser Taktik, die Kommunisten folgen zugleich auch der Moskauer Lösung. In den Beschlüssen der Moskauer Internationale (2.-6. März 1919), die ja, wo sie auf die Unabhängige Sozialdemokratie zu sprechen kommen, im wesentlichen ein Katalog von Beschimpfungen sind, heißt es in einer Resolution über die Berner Konferenz:

Das „Zentrum“ (Sozial-Basisten, Kautskyaner, Unabhängige) besteht vom Beginn des Krieges an auf „Einheit mit den Sozialdemokraten“. Nach der Ermordung von Liebknecht und Luxemburg predigt das „Zentrum“ weiterhin die gleiche Einheit, d. h. die Einheit der Arbeiterkommunisten mit den Mördern der kommunistischen Führer Liebknecht und Luxemburg.

Es ist unbedingt erforderlich, die revolutionärsten Elemente vom „Zentrum“ abzuspalten, was nur durch schonungslose Kritik und Bloßstellung der Führer des „Zentrums“ zu erreichen ist.

Mit dieser Lösung werden aber die deutschen Kommunisten, die jetzt in ihrer geradezu grotesken geistigen Unselbständigkeit in Moskau anfragen, ob sie sich als pfiffige Taktiker zunächst auf einen Teilkampf beschränken dürfen, in Zukunft nicht mehr Glück haben als bisher. Und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil die ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnisse Deutschlands für die spezifisch bolschewistischen Methoden keinen Boden abgeben und die Übertragung russischer revolutionärer Methoden auf Deutschland nur die Gegenrevolution stärkt, was bereits immer weitere Kreise der Arbeiter begriffen haben. Die deutschen Kommunisten sind heute in allen ihren Schattierungen nur ein Hindernis für ein erfolgreiches Arbeiten für die soziale Revolution. Ihre Versuche, die Unabhängige Sozialdemokratie, um die sich heute das sozialistische Proletariat Deutschlands gruppiert, sind — praktisch — gegenrevolutionäre Arbeit, wie überhaupt ihre fortgesetzte Schürung des Streits innerhalb des revolutionären Proletariats die Schwächung der Arbeiterbewegung zugunsten der Bourgeoisie bedeutet.

## Politische Mundschau

### Deutschland

#### Von der Braunschweiger Reaktion

In Braunschweig macht die Reaktion unter Vorstand der Rechtssozialisten die größten Fortschritte. Nachdem den Landesarbeiterrat unter Bruch der Landesverfassung abgewürgt, den welfischen Monarchisten Stampe in den Rat der Volksbeauftragten gewählt, unter Bruch der Landschaftsordnung die Bezeichnung Volksbeauftragter abgeschafft und den Ministertitel wieder eingeführt hatte, machte man sich daran, den unabhängigen Polizeidirektor Genossen Tappe zu beseitigen. Man griff dabei zu einem in Fällen reaktionärer Maßnahmen „bewährten“ Mittel. Wie früher vor erneuter Verhängung des Belagerungszustandes „Mantrosenurruhen“, von denen niemand was gemerkt hatte, die Zeitungsschreiber bewegten, wurden diesmal, in der Nähe des Kreisgefängnisses einige Handgranaten geworfen. Die Reichswehr, die im Kreisgefängnis — wohlverstanden als Baue — stationiert ist, schob stundenlang Löcher in die schwarze Nacht. Weiteres unterließ sie zur Feststellung der Handgranatenwerfer. Gegen das Kreisgefängnis war die Handgranatenwerferei völlig zwecklos. Weniger zwecklos war sie gegen den unabhängigen Polizeidirektor Tappe. Gegen diesen setzte sofort am Montag die Heze der bürgerlichen Presse mit Hochdruck ein. Er wurde als unabhängiger Polizeidirektor wegen aller Sündtaten, die es gibt, und noch mehr wegen aller, die es nicht gibt, verantwortlich gemacht. Brave Bürger wollten klagar gegen die Regierung vor-

gehen, weil sie einen solchen Polizeidirektor dulde, der unabhängig ist und die verdamnte Fähigkeit hatte, die Polizei nicht zu einem Instrument der Reaktion werden zu lassen. Am Mittwoch erfuhr außerdem noch die staunende Mitwelt, daß in der Nacht vom Sonntag auf Montag Ansammlungen vor dem Polizeigebäude in der Münzstraße stattgefunden hatten, von denen bisher kein Mensch in Braunschweig etwas wußte.

So beschloß denn der Rat der Volksbeauftragten — Bardon das hohe Staatsministerium — zur Vollendung der Reaktion in Braunschweig den unabhängigen Polizeidirektor Tappe seines Amtes zu entheben. So geschah am Mittwoch, den 22. Oktober 1919.

#### Ein Lieferungsstandal

Millionen deutscher Bürger wissen nicht, woher sie die Mittel nehmen sollen, um sich kleiden zu können. In unerhörter Weise sind die Preise für sämtliche Kleidungsstücke in die Höhe gegangen. Raue sind Stoffe zur Verarbeitung aufzutreiben; und dennoch wagt es eine amtliche Stelle, 20000 Wolldecken aus Reichsbeständen einer Konfektionsfirma zur Herstellung von Uniformen für das polnische Heer zur Verfügung zu stellen. Das Reichsverwerkungsamt ist hierzu bereit. Fürwahr, nicht trefflicher kann die Wahnsinnspolitik illustriert werden, die von oben herab als wirtschaftliche Notwendigkeit deklariert wird, als durch diese Tatsachen. Liegt nicht eine bewußte, reaktionäre Absicht zur weiteren Verschlechterung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland vor, so doch eine Unfähigkeit zu ihrer Ordnung, die geradezu verblüffend ist! Nie haben Wucherer und Spekulanten bessere Zeiten gehabt, als im republikanischen Deutschland unter der Herrschaft eines „sozialistischen“ Wirtschaftsministers!

#### Solidarität

Die konservativen Mitglieder der Nationalversammlung Dr. Roefide und Genossen fordern in einer kleinen Anfrage Auskunft über die Maßnahmen, die die Regierung gegen die Stadtbevölkerung zu unternehmen beabsichtigt, wenn sie sich nicht widerstandslos von den Agrariern aushungern lassen will und sich mit Gewalt holt, was man ihr zum Leben vorenthält. Anlaß zu der Anfrage war ein landrätlicher Erlaß an die Bürgermeister des Schmalkaldener Landkreises, in dem sie ersucht wurden, auf eine pflichtgetreue Ablieferung landwirtschaftlicher Produkte einzuwirken, da sonst die hungernden Städte sich evtl. mit Gewalt die Lebensmittel vom Lande holen könnten.

Herr Roefide und Konsorten sind also durchaus einverstanden mit dem agrarischen Lieferstreit, der die städtische Bevölkerung der Gefahr des Hungertodes aussetzt. Sie nehmen für sich und ihresgleichen völlige Wucherfreiheit in Anspruch, selbst wenn sie unter Mißachtung gesetzlicher Vorschriften sich auswirken. Also die Notwehr der mit dem Hunger bedrohten Massen möchten sie sich mit Hilfe der Noskidischen Kämpfer vom Halse gehalten wissen. Eine feine Gesellschaft! Nur steht leicht zu befürchten, daß, wie an den verbrecherischen Wucherer und Gesetzesbrüchen der Landwirte ihre Solidarität erklären, die Regierung von ihren Wünschen sich sympathisch gekißelt fühlen wird!

#### Die geheimen Personalakten

Seit mehreren Jahrzehnten kämpft die deutsche Beamtenschaft um das Recht der Einsichtnahme in ihre Personalakten. Jede Behörde führt über jeden Beamten ein Aktenstück, in das nicht nur seine Beförderungen, Gehaltsaufbesserungen, Urlaubsgesuche, Eingaben und Ähnliches eingetragen werden, sondern das auch alle Urteile Vorgesetzter, alle ärztlichen Gutachten, ja alle Denunziationen, die von außen her der Behörde zugetragen wurden, enthält. Diese Akten waren es, in denen unter dem alten Regime das Warnungszeichen stand: „Achtung Sozialdemokratie!“ Diese Akten waren es, in denen über die Lehrer, die sich nicht dem alten Jopf der religiösen Schulaufsicht beugen wollten, warnende Randbemerkungen standen, die irgendein „gestimmungstüchtiger“ Vorgesetzter eingetragen hatte. Beim Disziplinarverfahren gegen die Beamten und Lehrer tauchten dann diese Eintragungen auf zur größten Bewunderung des davon Betroffenen.

Die Revolution mußte diese Ungerechtigkeit beseitigen. Nach dem 9. November 1918 sollten keine Eintragungen mehr in die Personalakten gemacht werden dürfen, ohne daß der

betreffende Beamte Gelegenheit erhielt, von der Eintragung Kenntnis zu nehmen. Der Art. 129, Abs. 3 der Verfassung gesteht den Beamten die Einsichtnahme in ihre Personalakten nachweise unzweideutig und ohne jede Einschränkung zu.

Jetzt, da die Verfassung Gesetz geworden ist, jetzt beginnen bereits die reaktionären Treiber, um auf dem Verwaltungswege die Beamten um ihr verfassungsmäßiges Recht zu betrügen. Der Regierung ist plötzlich nicht klar, daß der Paragraph der Verfassung juristisch einwandfrei den Beamten das Recht sichert, auch in ihre alten Personalakten Einsicht zu nehmen. Aber auch sachliche Erwägungen hat die Regierung plötzlich erfunden, um diesen ungeheuerlichen Betrug an den Beamten zu rechtfertigen. Ein Beamter könnte aus den Personalakten entnehmen, daß der Vertrauensmann ihn für geisteskrank erklärt hat, das könnte für den Beamten unangenehm sein. Die Regierung befürchtet weiter, daß aus der Einsichtnahme in die Personalakten Beleidigungsklagen entstehen könnten gegen diejenigen, die unwahre Beschuldigungen gegen die Beamten in die Akten hineingebracht haben.

Und hier scheint in der Tat der wahre Grund dieses neuen Betrugsmanövers zu liegen. Die noch immer aus dem alten System zahlreich überkommenen höheren Vorgesetzten befürchten offenbar, daß ihre Intrigen gegen ihre Untergebenen gar zu deutlich aufgedeckt werden könnten. Das aber ist als Genugtuung den Beamten gegenüber gerade notwendig. Die ausgleichende Gerechtigkeit verlangt, daß diese Herren Denunzianten ihre Strafe noch nachträglich ereilt. Das deutsche Volk will endlich einmal erfahren, welcher Geist in seinem so gestimmungstüchtigen Beamtentum geherrscht hat.

Das Bezeichnendste an der ganzen Sache aber ist, daß die Regierung des freiesten Landes der Welt sich im Jahre 1919 weit reaktionärer erweist als des alten preussischen Staates König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1848. Dieser erließ damals eine Kabinettsorder (Preussische Gesetzesammlung von 1848, Nr. 3013, Seite 200), wonach die „seither stattgefundenen geheimen Konduitenlisten in der Zivilverwaltung abgeschafft werden“. Diese Kabinettsorder wurde später nicht beachtet. Die gegenwärtige Regierung versucht durch Auslegungskünste das verfassungsmäßige Recht der Beamten umzubringen.

#### Das Morden geht weiter.

Unser Zeiger Parteiorgan, der Volksbote, berichtet über folgende Mordtat:

„Am 21. Oktober wollten zwei junge Burschen aus Naumburg beim Besitzer der Saalehäuser, Schreiber, mit der Fähre des betreffenden, der jenseits der Saale stand, übergesetzt sein. Dabei ist es jedenfalls zu einem heftigen Wortwechsel gekommen. Darauf hat Schreiber, der mit einem Militärgeweh bewaffnet war, kurzgethand auf den 17-jährigen Vogel aus Naumburg angelegt und geschossen. Er traf den jungen Menschen durchs Herz. — — —“

Der Mörder, der so ohne jeden Grund ein blühendes Menschenleben vernichtet, hat die Legitimation zu seinem Vorgehen wahrscheinlich von denselben Leuten bekommen, die ihm das Militärgeweh übergaben. Der Geist der Zeitfreiwillichen und Einwohnerwehren tobt mit allen Mitteln gegen das Proletariat! Es ist vogelfrei! Für Mörder, die Hüter der Gesellschaft sind, bestehen gute Zeiten!

#### Sie wollten nicht anders

Aus Hagen in Westfalen wird uns geschrieben: Durch die rechtssozialistische Presse geht eine Notiz aus dem Landkreis Hagen in Westfalen, dort seien durch die Abgabe weißer Stimmzettel der Unabhängigen zwei bürgerliche Provinziallandtags-Abgeordnete gewählt worden.

Die Sache verhält sich wie folgt: Die Rechtssozialisten und die U. S. B. verfügen über je 5 Stimmen. Eine Einigung, welche Partei den zu wählenden Abgeordneten stellen sollte, kam nicht zustande. Unsere Genossen machten den Vorschlag, das Los entscheiden zu lassen. Dies lehnten die Rechtssozialisten ab. Sie verlangten vielmehr, daß unsere fünf Vertreter für ihre Liste stimmen sollten, weil zwei ihrer Freunde in der Stadt Hagen die unabhängige Liste gewählt hätten. Aus dem Grunde mußten unsere Genossen weiße Stimmzettel abgeben. In der Stadt Hagen hatten unsere Genossen keine Hilfe von den Rechtssozialisten verlangt.

Es war gewiß so. Die Angeklagte, der der natürliche Vater ihres Kindes damals sicherlich einige Mittel gegeben hatte, brauchte einen gescheiterten Vater für ihr Kind. Deshalb nahm sie den Invaliden, der seinerseits eine feste Rente in den Haushalt einbrachte. So war diese Großstadtthe zusammengekommen, der dann solche seltsamen Geschöpfe entprossen.

Aber Herta Heder trug heute den Namen dieses Invaliden, und so hatte wohl selbst der Staatsanwalt kein gescheitertes Recht, den Zusammenhängen dieser unwahrscheinlichen Vaterchaft seine Zweifel entgegenzusetzen.

Mit nervösen Fingern blätterte Jordan in seinen Akten. Die Protokolle der Voruntersuchung berührten diese Frage gar nicht, enthielten nichts, was auf sie hinwies. Sie gehörten wohl auch kaum zur Sache. Jordan griff hastig nach dem Konzeptzettel seines Blädoyers, fügte das Wort ehelich mit einem Fragezettel zu den zahlreichen übrigen Notizen, die dort standen, warf noch einen prüfenden Blick auf die Zeugin und strich dann das Wort „ehelich“ auf seinem Zettel wieder aus.

Dann hesteteten sich seine Augen wieder auf das Mädchen, dessen Anblick wirklich ein Fest bedeutete. Der heisigende Richter verschlang sie durch seinen Klemmer, und der Vorsitzende befragte sie jetzt mit seinem verbindlichsten Lächeln und leitete seine Fragen im Tone unverhohlener Galanterie mit den Worten: „Nun sagen Sie uns, Fräulein Heder“ — ein. Seine Stimme war fast von Zärtlichkeit durchtränkt. Da wallte Jordans heißes Blut empört auf. Das war ja fast, als stünde Thyra leidhaftig vor den Richtern. Diese fiebzehnjährige Dirne brauchte wahrhaftig auch nur sich die Bluse von der Brust zu reißen, um die gesamte Anklage in Grund und Boden zu vernichten. Der Staatsanwalt trommelte einen Augenblick unruhig auf der Tischplatte, dann sprang er auf und richtete in barschestem Tone diese Fragen an die Zeugin.

„Welche Schule haben Sie besucht?“

„Die Gemeindegemeinschaft.“

„Wie lange ist es her, daß Sie diese verlassen?“

„Zwei Jahre.“

„Was haben Sie seitdem getrieben?“

„Ich lernte in der Fortbildungsschule Stenographie und Schreibmaschine.“

„Wie lange?“

„Ein Jahr.“

(Fortsetzung folgt.)

## Staatsanwalt Jordan

Ein Berliner Roman von Hans Vond.

6]

„Davon kann doch eine Familie nicht leben.“

„Mein Mann ist Eisenbahninvalide — und hat monatlich achtzig Mark Rente davon.“

„Wir wollen ihn vernehmen.“ warf der Vorsitzende ein. Der Gerichtsdiener tief den Zeugen Konrad Heder.

Ein kleiner, etwa fünfzigjähriger, kahler Stelzfuß humpelte an einer Krücke herein und nahm vor dem Zeugentisch Stellung. Die Tränen rannen ihm unaufhaltsam in seinen grauen verwilderten Vollbart. Aber er gab keinen Laut von sich. In seinem ärmlichen Sonntagsstaat, zerfchlagen auf die Krücke gestützt, bot der Mann das Bild völliger Verzweiflung.

„Nun, weshalb weinen Sie so?“ fragte der Vorsitzende.

„Wenn meine Frau verkränkt wird,“ antwortete der Zeuge tonlos, „dann bin ich verloren. Ich kann mir mit meinem Gebrechen allein nicht fortbewahren. Kann ohne sie keine Hausreinigung übernehmen, keine Portierstelle. Was soll ich dann anfangen?“

Der Vorsitzende wies den Zeugen darauf hin, daß er die Aussage verweigern könne. Dieser verneinte. Dann fragte der Präsident, ob Heder zur Sache etwas auszusagen hätte.

„Ich weiß davon gar nichts,“ wimmerte der Befragte.

„Dann setzen Sie sich. Und fassen Sie sich. Beruhigen Sie sich doch!“

Stumm ließ sich der Krüppel auf die Zeugenbank nieder. Die Angeklagte hatte sich zur Wand gewendet und weinte in ihr Taschentuch hinein.

„Wir kommen zur Vernehmung der Tochter,“ sagte der Vorsitzende. „Rufen Sie das Fräulein Herta Heder.“

Der Gerichtsdiener eilte hinaus.

Obgleich die Öffentlichkeit ausgeschlossen war und nur Richter, Staatsanwalt, Verteidiger und Zeugen im Saale sich befanden, so gürte es doch wie eine Sensation durch den Raum, als Herta Heder jetzt eintrat.

War es ihre strahlende Jugend, das eigentümlich stummernde Gold ihres Haars, die Gertenschlantheit ihrer Gestalt, der das schlichte, gutgeschnittene, dunkelgraue, englische Kostüm etwas Bornehmes gab, wozu der große, hellgraue, englische Fichhut,

den nur ein gleichfarbiges Band schmückte, so außerordentlich gut stimmte? War es das strahlende Blau der Augen, das lede Rot des süßen üppigen Mundes?

Eine junge Schönheit stand prangend vor dem Richtertisch. Aber es war nicht das allein, was anreizend auf all diese Männer wirkte. Der protokolllführende junge Referendar starcte sie wie in Verzückung an.

Mehr noch als die Schönheit der Zeugin verblüffte alle Anwesenden der seltsame Timbre von Bornehmtheit, der um Herta Heder war. Haltung, Gestalt, Kleidung, Hände und Füße, die ganze Erscheinung hätte jeden Salon geschmückt. Einer der beißenden Richter, ein Fünfziger mit gemiekerischen Zügen und einem gemeinen Munde, hatte den Klemmer aufgesetzt und musterte die Zeugin mit gar nicht verhohlenen Behagen. Staatsanwalt Jordan sah mit schiltlicher Ueberlassung auf das Mädchen. Seine Augen wanderten forschend von ihr zu der Frau auf der Anklagebank und dem Vater, dem armen Krüppel, der immer noch lautlos weinte. War es möglich? War das das Kind dieser beiden? Wo war da auch nur eine leise Spur von Ähnlichkeit? An der Mutter mochte vielleicht noch dies und jenes davon zu finden sein. Aber daß der armfelige Kerl mit dem Stelzbein der Vater dieses Geschöpfes sein sollte. . .

Herta Heder stand ruhig und gefaßt vor dem Zeugentisch und beantwortete die Fragen des Vorsitzenden mit fester Stimme, der man freilich die mühselig erkämpfte Fassung anhören konnte.

Auf die Frage des Vorsitzenden antwortete das Mädchen soeben, daß sie am 4. November 1897 zu Berlin geboren sei. Vor drei Tagen also hatte sie das siebzehnte Lebensjahr vollendet. Dabei glied sie völlig einer Zwanzigjährigen mit ihrer hohen Gestalt, die heute schon eine kräftige und doch zarte Fülle wies.

Siebzehn Jahre — siebzehn Jahre — dachte Jordan.

Ob die zwei Leute da unten wohl schon achtzehn Jahre mitammen verheiratet waren? Schon wollte er die Frage, seit wann sie verheiratet sei, an die Angeklagte richten, aber er stand davon ab. Ihm dünkte das doch ein wenig zu grausam. Denn jetzt war er davon überzeugt, daß die Angeklagte dieses Kind ungeboren in die Ehe eingebracht, daß Herta Heder nicht diesen Krüppel zum Vater hatte.

## Frankreich

### Spaltung in der französischen Partei?

Innerhalb der sozialistischen Partei des Seinedepartements ist ein Konflikt ausgebrochen, der möglicherweise zur Spaltung führen kann. Die Abgeordneten Dejeante, Navarre, Rozier und Beber sind, da sie für die letzten Kriegsfriede gestimmt haben, von der Kandidatenliste gestrichen worden. Eine Anzahl Abgeordneter, darunter Renaudel, vereinigte sich, um von dem Verwaltungsrat der sozialistischen Partei die Aufstellung dieser vier Kandidaten zu verlangen. Die Morgenblätter sagen eine Spaltung voraus, falls diesen Verlangen nicht Folge gegeben wird.

So sehr man eine Spaltung in den Arbeiterparteien, gleichviel welchen Landes bedauern mag, so wenig förderlich kann es aber auch sein, wenn derart entgegengesetzte Elemente, wie sie die den Versailler Vertrag bewilligenden Abgeordneten gegenüber wahrhaften Sozialisten darstellen, künstlich im gemeinsamen Parteiraum erhalten werden.

### Die Militärkammarilla gegen Sadoul

Nach dem Beitritt Parisien ist gegen den Hauptmann Sadoul wegen Einverständnisses mit dem Feinde, Aufwiegelung von Militärpersonen, Widergesetzlichkeit und Desertion ins Ausland eine Untersuchung eingeleitet worden. Der Militär-gouverneur von Paris hat am Mittwoch die Eröffnung des Verfahrens gegen Sadoul verfügt.

Sadoul ist der Hauptmann, der von der französischen Militärmission nach Rußland delegiert war, dort den Bolschewismus kennen lernte und sich ihm anschloß. Er wurde von der französischen Partei zum Kandidaten für die Kammerwahlen aufgestellt.

Nun fürchtet man den aufrechten Mann und will ihn unmöglich machen. Das Spiel ist nicht neu!

## In und um Elbing.

### Ein Schwabentreich

Seitens einiger Väter, deren Kinder höhere Lehranstalten besuchen, gehen uns lebhaft Klagen über die sogenannten „Kohlenferien“ zu, die in den höheren Schulen Elbings zur Zeit an der Tagesordnung sind. Die Herren beschwerten sich darüber, daß sie das erhebliche Schulgeld ohne Gegenleistung zahlen müßten. Die Ausbildung der Jugend lichte unter solchen Maßnahmen und der erzwungene Müßiggang sei den Kindern moralisch auch nicht zuträglich. Zu Hause würde in den meisten Fällen auch nicht oder doch nur wenig geheizt, so daß der Zweck, der erreicht werden sollte, doch nicht erreicht würde.

Die Beschwerdeführer haben recht. So kalt ist es im Oktober nicht, daß absolut geheizt werden muß und „Kohlenferien“ nötig sind. Für die Volks- und Mittelschulen hat man diese nicht gemacht, sondern unterrichtet die Kinder in ungeheizten Räumen weiter. Und die Sprößlinge des besser gestellten Bürgertums dürften immerhin doch wärmere Unterleiden besitzen, als diese Kinder. Was denn, wenn die Kohlenknappheit noch schlimmer wird? Sollen dann die Kohlenferien Monate hindurch dauern? Durchweg hat der Schulunterricht sehr unter den Kriegswirkungen gelitten. Mit Ausfall von Schulstunden sollte daher äußerste Zurückhaltung geübt werden.

### Bersammlung der Demokraten

Gestern abend sprach im Gewerbehause vor einem größeren Zuhörerkreis Herr Abgeordneter Schmiljan von der Deutschdemokratischen Partei. Mit den Stadtverordnetenwahlen selbst stand der Vortrag in keinem Zusammenhang. Er bewegte sich in den Bahnen der hohen Politik. Der Referent führte aus, daß in den östlichen Bezirken mit Rücksicht auf die unruhige Bevölkerung bisher keine Neuwahlen ausgeschrieben wären. Das ginge aber nicht weiter so, denn das Volk bilde den Staat und müsse selbst darüber bestimmen, wie es verwaltet werden will. Der Redner schilderte die Wirkungen des Friedensvertrages, die jetzt eingesezte Offseeblockade und verteidigte an Hand dieser Vorgänge die Haltung der Demokraten in der Frage der Unterzeichnung des Friedens. Die Demokraten hätten die Revolution nicht gewollt, aber der unglücklich verlaufene Krieg mit seinen fünfjährigen Entbehrungen hätte diesen Zusammenbruch herbeigeführt. Redner geißelte dann das Treiben der Rechtsparteien und zeigte, daß das Spiel mit dem monarchischen Gedanken notwendiger Weise zum Bürgerkrieg führen muß. Seine Ausführungen klangen aus in der Aufforderung an das Bürgertum, wachsam zu sein und nach Kräften zum Aufbau und zur Festigung unseres Staatswesens beizutragen. — Die Diskussion wurde vom Genossen Köhler eröffnet. Dieser führte aus, daß der Aufbau nur in sozialistischem Sinne möglich sei. Auch wir wären Anhänger der Demokratie, aber solange noch der Kapitalismus seine Herrschaft ausübt, würden wir durch Demokratie nicht zum Ziele kommen. Herr Oberlehrer Köhler von der Deutschen Volkspartei warf dem Referenten vor, mit den Linksparteien zu liebäugeln. Das würde ihnen aber nichts nützen. Er verteidigte sich zu der Behauptung, das bin in die weitesten Arbeiterkreise hinein die Deutsche Volkspartei an Anhänger gewinnt. Interessant waren die Bemerkungen, daß die Deutsche Volkspartei der demokratischen Partei zu den Stadtverordnetenwahlen die Aufstellung einer gemeinsamen Liste vorgeschlagen habe, die öffentlich doch noch zum Ziele führe. Genosse Jech rechnete mit den zum Ausdruck gekommenen antisemitischen Rippeleien ab und zeigte, wie nach der Revolution aus allen Ecken Volksparteien gebildet wurden. Er forderte auf, bei den kommenden Wahlen nur sozialdemokratische Stimmzettel abzugeben.

Nach einem Schlußwort des Herrn Rebehn fand die Bersammlung gegen 11 Uhr ihr Ende.

### Die Liederfreunde

Uns wird geschrieben: Wenn schon die Veranstaltungen der frei organisierten Arbeiterschaft Elbings sich seit langer Zeit eines regen Besuches zu erfreuen hatten, so hat doch das Volkshaus wohl selten eine solche Fülle von Besuchern zu verzeichnen gehabt, wie es am Sonntag der Fall war. Mit Stolz und Befriedigung kann daher der Arbeitergesangsverein „Liederfreund“, sowohl Männer- wie Frauenchor, auf diesen Tag zurückblicken, an dem es galt, das 16jährige Bestehen festlich zu begehen und den vielen Freunden sein Können zu zeigen. Die übergroße Zahl der Gäste hat wohl ebenfalls das Fest mit Befriedigung über die schön verlebten Stunden verlassen. Freilich muß hierbei gesagt werden, daß der Verlauf

des Konzertes sich eindrucksvoller hätte gestalten lassen. Die wirklich schönen Vorträge, sowohl der Gesänge wie der instrumentalen Darbietungen, hätten zweifellos viel nachhaltiger auf die Zuhörer gewirkt, wie es unter der diesmal herrschenden Unruhe, die sich durch die große Anzahl kleiner Kinder, die ja dafür noch nicht Verständnis haben können, sowie durch das ruhestörende Bedienen seitens der Kellner während der Vorträge bemerkbar machte, sein konnte. Von dieser Stelle sei daher der Wunsch gestattet, daß die nächsten Veranstaltungen sich in der vorher angegebenen Form vollziehen möchten. Schreiber dieses ist überzeugt, daß die Mehrheit der Besucher dafür dankbar sein würde.

Die gebotenen Vorträge des mit feinem Verständnis zusammengefügten Programms legten mit Ausnahme des Anfanges des Männerchors „Unser Lied“, in dem der Anjaß nicht gelang, Zeugnis ab, mit welchem Fleiß und welcher Hingabe die Sänger und Sängerinnen an der Pflege des Gesanges arbeiten, sowie von der Tüchtigkeit ihres Dirigenten, Herrn Bahnke. Es würde über den Rahmen dieser Besprechung hinausgehen, jeden einzelnen Vortrag zu beleuchten. Besonders erwähnt zu werden verdienen die beiden Tendenzhölle der Männerabteilung, sowie der beiden Lieder des gemischten Chores Hymne an die Nacht und Barcarole. Herr Kapellmeister Pelz trug mit seiner Kapelle durch auserlesene Piecen und guter Wiedergabe derselben ebenfalls zum guten Gelingen mit bei. Hervorzuheben sind besonders die Kammermusik des 2. Teils und das Flötensolo des Herrn Werner.

Die Festgeber bewiesen, daß trotz der durch die langen Kriegsjahre aufs äußerste dezimierten Sängerschar unter der Leitung ihres Vorstandes und in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Höhe der Leistungen erreicht ist, die für die Zukunft das Höchste erwarten läßt. Wünschen wir im Interesse der freiorganisierten Arbeiterschaft und des Festgebers, daß die Liederfreunde auf diesem Wege fortschreiten zu unser aller Freude.

### Die Stadtverordnetenwahlen nahen!

Eine Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Nummer beschäftigt sich mit dem Ausliegen der Wählerlisten. Die ungeheure Bedeutung der diesmaligen Wahl für die Arbeiterschaft sollte einen jeden veranlassen, sich von seiner Eintragung in die Wählerliste zu überzeugen. Lest die Bekanntmachung und tut eure Pflicht, Genossen!

### Elbinger Polizeinachrichten

Der Sängerin Frä. Ella Garden wurde Sonnabend abend ein Samtmantel, Schuhe und Schirm gestohlen. Ermittlungen sind eingeleitet. Nähere Angaben zur Aufklärung sind erwünscht. Belohnung wird zugesichert.

## Ostdeutsche Nachrichten

### Tadellose Kerle

Vor einigen Tagen wurde Genosse Grunwald von mehrheitssozialistischer Seite nach Christburg gerufen, weil die dortigen Arbeiter auch Verlangen nach einer wahrheitsgetreuen Schilderung der politischen Lage trugen. Grunwald folgte dem Rufe und sprach vor etwa 500—600 Personen mit gutem Erfolge. In Christburg ist eine starke Uebertrittsbewegung und die Gründung einer unabhängigen Parteiorganisation im Gange. Darob sind die Rechtssozialisten schier aus dem Häuschen geraten. Herr Lövel, ihr bekannter Agitator, nötigte der Christburger Zeitung einen langen Bericht auf, in dem er die Niederlage, die er gegenüber Grunwald erlitt, in seiner Weise zu beschönigen sucht. Wir können an dem größeren Teil der Ausführungen mit leisem Köchern vorübergehen. Wes Geistes Kind den Artikel geschrieben hat, ist aus folgender Stelle ersichtlich:

Der Redner (Lövel, Red. d. Volksstimme) wurde wiederholt in seinen Ausführungen unterbrochen, besonders einige Frauen, u. a. die Eigentümerfrau Wilhelmine Reinhold, die Arbeiterfrauen Lichotka und Joost von hier, glaubten sich besonders radikal benehmen zu müssen.

Solange die „Frauen“ brav in mehrheitssozialistischer Herde mitliefen, wars gut. Nun, da sie eigene Ansichten haben und die Politik ihrer „Führer“ kritisch zu würdigen beginnen, werden sie mit herabsetzenden Bemerkungen namentlich in der Öffentlichkeit denunziert. Sehr fein.

Dann machen die Christburger Mehrheitssozialisten damit Stimmung, daß Christburg zum Abstimmungsgebiet gehöre. Sie verwiesen darauf auf Oberschlesien, wo die Polen mit Hilfe der radikalen Parteien Putzsch organisiert hätten. Wie faul muß es um eine Sache aussehen, die mit so unsauberen Mitteln verteidigt wird! Von den unabhängigen Sozialdemokraten ist nie ein Hehl aus ihrer ablehnenden Stellung gegenüber dem reaktionären imperialistischen Polen gemacht worden. Den Leuten, die den französischen Generalstab um Hilfe gegen die deutschen Arbeiter anbettelten, ist freilich alles recht, um die auf den Tod gehäzten unabhängigen Sozialdemokraten zu unterdrücken. Aber dennoch marschieren wir. Auch in Christburg.

### Hartes Urteil

Vor dem Danziger Schwurgericht hatte sich gestern der 21jährige Paul Fenske aus Ohra zu verantworten, der als Soldat in einer Februarnacht d. J. sich in den Straßen von Ohra umhertrieb, mit einem Armeerevolver bewaffnet. Aus dem Lokal zur Ostbahn hinausgeworfen, schoß er von draußen durch das Fenster, ohne jemand zu treffen. Dann schoß er auf der Straße nach anderen Personen, u. a. auf den Schaffner Wohlfahrt. Es ist nur dem Zufall zu verdanken, daß Menschen nicht getroffen wurden. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach versuchtem Totschlag in drei Fällen, Hausfriedensbruch und unberechtigtem Waffentragen. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus, zwei Wochen Haft und sechs Jahren Ehrverlust. Unter der Gesamtstrafe befinden sich sieben Monate Gefängnis, zu denen der Angeklagte bereits früher verurteilt worden war.

## Aus den Gerichtssälen

Vor dem Schwurgericht in Berlin ist dieser Tage der „Aufbruch“-Prozeß gegen die 6 Mitglieder der revolutionären „Vorwärts“-Besatzung vom Januar dieses Jahres verhandelt, dessen Urteil wir bereits in der gestrigen Nummer mitteilten. Die Aussagen der Angeklagten werfen grelle Schlaglichter auf das Wüten der Noskergarden. Braß, der jahrelang in russischer Gefangenschaft schmachtete, nennt seine Haft in Moabit schlimmer,

als die Kerkerhaft des Jarismus. Auch stellt es sich heraus, daß wichtige Maßnahmen der Besatzung das Werk des Regierungsspißhahns Roland gewesen sind, der mit allen Mitteln der Gemeinheit arbeitete.

Ein verschwundenes Dokument, wonach die Volksbeauftragten die Vorwärtsbesatzung als kriegführende Partei anerkannt hätten, veranlaßte das Gericht, den ehemaligen Ministerpräsidenten Scheidemann als Zeugen zu laden. Dieser behauptete, nichts von dem Schriftstück zu wissen. Auf die Anfrage des Verteidigers, Dr. Rosenfeld, ob ihm bekannt sei, daß die Besatzung bereit gewesen wäre, die Gebäude am Ende der Verhandlungen ohne Blutvergießen freiwillig zu räumen, erklärte er:

„Wir konnten die Gebäude nicht als Faustpfänder benutzen lassen und uns zu politischen Konzeptionen bereit erklären.“

Und auf den Vorwurf Rosenfelds, er habe das Militär beauftragt, gewaltsam vorzugehen, antwortete Scheidemann:

„Für eine Regierung, die sich nicht lächerlich machen will, war das selbstverständlich.“

Er gibt ferner zu, daß die Regierung damals in schwerster Bedrängnis war, weil sie gar nicht sicher war, ob sie des Aufstandes würde Herr werden können, weil sie nicht wußte, welche militärische Macht ihr zu Gebote stand. Hierauf stellt Rechtsanwalt Weinberg einen Antrag, der die Frage enthält, ob die damalige Reichs- und preußische Regierung nicht mit der Möglichkeit gerechnet hat, daß sie vor dem Sturze steht und sie den Vertretern der revolutionären Arbeiterschaft Platz machen müsse. Die Frage sei erheblich, denn würde sie bejaht, so ergibt sich daraus die Notwendigkeit eines Freispruchs. Sie führe zu der Feststellung, daß es sich nicht um einen Widerspruch gegen einen intakten Regierungsapparat handelt, sondern um einen Kampf um die Staatsgewalt.

Das Gericht läßt sich jedoch darauf nicht ein. Scheidemann gibt zu, daß die Regierung den „Aufbrüchern“ versichert habe, daß sie nicht erschossen werden würden. Trotzdem sind aber Erschießungen vorgenommen worden, da sich die Regierungstruppen über die Gesetze einfach hinweggesetzt haben, während man die Angeklagten nach ihnen verurteilt will.

Ueber die Mißhandlungen und Ermordungen der Parlamentäre in der Dragonerkaserne will Scheidemann natürlich nichts wissen, auch der Leutnant v. Broeck, der in der Kaserne anwesend war, bestreitet, daß Erschießungen vorgekommen sind. Angeklagter Braß erbiethet sich, 300 Zeugen beizubringen, daß dieser Leutnant einen Meineid schwört. Nur die Mißhandlungen will Broeck gesehen haben. Der Angeklagte Wollny erzählt davon:

„Ich bin mit einer zollstarken Peitsche blutig geschlagen worden und zusammengebrochen, ich habe hilflos im Schlamm und Dreck gelegen und bin dann in den Stall geschmissen worden, daß ich beinahe verreckt wäre. Das muß der Leutnant gesehen haben.“

Der Prozeß beweist also zweierlei. Erstens, daß die Regierungstruppen in geradezu bestialischer Weise mit den revolutionären Arbeitern umgesprungen sind, zweitens aber, daß die Herren Scheidemann und Genossen die Schuld für die blutigen Vorgänge tragen. Scheidemann hat es nun zugeben müssen, daß die regierenden Sozialisten damals auf von den Revolutionären angebotene Verhandlungen nicht eingingen, „um sich nicht lächerlich zu machen“. Man wollte „keine Konzeptionen machen“, man hielt es „für selbstverständlich“, dem Militär den Auftrag zum gewaltsamen Vorgehen zu geben, also Arbeiterblut zu vergießen. Diese unumstößlichen Feststellungen in dem Prozeß, der noch nicht zu Ende ist, zeigen aufs Klarste, wie schändlich diese Sozialverräter gehandelt haben. Sie wagen es noch, sich dem Volke als Sozialisten und Beglückter zu präsentieren. Wie lange noch?

## Gewerkschaftliches

### Streik der Holzarbeiter in Halle

Seit 5 Wochen stehen die Holzarbeiter in Halle im schweren Kampfe um die Anerkennung und Durchführung des vom Arbeiterschutzverband abgelehnten Reichstarifs. — Nach neuntägigen Verhandlungen mit dem Arbeiterschutzverband der Tischlerzunft vor dem Schlichtungsausschuß ist ein Schiedsspruch gefällt worden, der den im Reichstarif enthaltenen Forderungen nicht im entferntesten Rechnung trägt, die grundsätzlichen Forderungen der Holzarbeiter geradezu über den Haufen wirft. — Diesen Schiedsspruch haben die Holzarbeiter in einer überfüllten Bersammlung abgelehnt und mit unverminderter Einnütigkeit die Fortführung des Kampfes beschlossen. Die Holzarbeiter im ganzen Reich werden ersucht, ihre Haleschen Kollegen in dem ihnen aufgezwungenen Kampfe weitgehendst zu unterstützen, und vor allem jeden Zugang zu vermeiden, sowie jedwede Lieferung um Zufuhr von Möbeln, Pianos, Musikwerken und sonstigen Erzeugnissen der Holzindustrie aller Art und unter allen Umständen zu verhindern.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen, lokalen und allgemeinen Teil: Gustav Schröder; für den Anzeigenteil: F. Rudnicki, beide in Elbing.

Druck und Verlag: Verlagsgenossenschaft Elbinger Volksstimme E. G. m. b. H., in Elbing.

## Deutscher Transportarbeiter-Berband

Sektion Kraftwagenführer.

Donnerstag, abends 6 Uhr:

## Bersammlung

im „Volkshaus“.

Erscheinen aller Kraftwagenführer erforderlich.

Die Sektionsleitung.

## Elegante Herren- u. Damengarderoben

sowie zugebrachter Stoff

wird sauber und zu soliden Preisen angefertigt. Für tadellosen Sitz wird garantiert.

Gust. Birnitzer, Schneidermeister  
Fleischerstraße 5, hinten, rechts.

# Volkshochschule Elbing (begründet als „Elbinger Fortbildungskurse“ im Januar 1919).

## Lehrplan für das Winterhalbjahr 1919/20.

### Gruppe A (Unterricht)

1. Rektor Bettekau: Deutsch (Unterstufe). Montags 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Beginn: 3. November 1919. 2. Mittelschullehrer Fester: Deutsch (Oberstufe). Montags 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Beginn: 3. November 1919. 3. Rektor Sablotny: Chemie (Unterstufe). Dienstags 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Beginn: 4. November 1919. 4. Chemiker Lengning: Chemie (Oberstufe). Dienstags 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Beginn: 11. November 1919. 5. Lehrer Krause: Rechnen (Unterstufe). Donnerstags 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Beginn: 6. November 1919. 6. Rektor Dammin: Rechnen (Oberstufe). Donnerstags 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Beginn: 6. November 1919. 7. Rektor Stach: Allgem. Staatsbürgerkunde. Freitags 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Beginn: 7. November 1919. 8. Rektor Reinhardt: Raumlehre. Montags 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Beginn: 19. Januar 1920. 9. Rektor Stach: Kaufm. Rechnen. Dienstags 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Beginn: 20. Januar 1920. 10. Fräulein Hillhagen: Stenographie. Donnerstags 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Beginn: 22. Januar 1920. 11. Mittelschullehrer Griese: Physik (Unterstufe). Freitags 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Beginn: 23. Januar 1920. 12. Ingenieur Gieser: Physik (Oberstufe). Mittwochs 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Beginn: 21. Januar 1920.

Jeder Lehrgang umfasst 18 Stunden (je 2 Stunden an 9 Unterrichtstagen). Es finden statt: Lehrgang 3 im Physikzimmer der Hansschule, Poststraße 2, Lehrgang 4 im Physikzimmer der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule, Lehrgang 11 und 12 im Physikzimmer der Altstadt-Knabenschule, Burgstraße 16a, alle anderen Lehrgänge im Jugendheim, Ralfschneustraße 17/18.

### Gruppe B (Vortragsreihen)

1. Fräulein Gewerbelehrerin Scheffel: Frauenvorträge. a) Die Hausfrau und die Gesundheit ihrer Familie. Freitag, 7. November 1919. b) Richtlinien für die Säuglings- und Kinderpflege. Dienstag, 11. November 1919. c) Die Aufgaben der Frau in der Kinderstube. Freitag, 14. November 1919. d) Die Hauswirtschaft, ein wichtiger Teil der Volkswirtschaft. Dienstag, 18. November 1919.

Elbing, im Oktober 1919.

### Der Arbeitsausschuß für die Volkshochschule Elbing.

Gewerkschaftskartell der freien Gewerkschaften. Gewerbeverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunker). Christlicher Metallarbeiterverband. Evangelischer Arbeiterverein. Katholischer Arbeiterverein. Evangel. Arbeiterinnenverein. Verein erwerbstätiger kathol. Frauen und Mädchen. Verein der weiblichen Angestellten. Oberbürgermeister Dr. Merten. Schulrat Ringleb. Stadtrat Dr. Busse. Stadtbibliothek Dr. Lockemann, als Geschäftsführer.

e) Die Familie, die Grundlage des Staates. Freitag, 21. Novbr. 1919. 2. Studienrat Dr. Müller: Der deutsche Wald und seine Bewohner. Dienstag, 2. Freitag, 5., Dienstag, 9., Freitag, 12. Dezember 1919. 3. Studienassessor Krüger: Die Anfänge des Kapitalismus im deutschen Mittelalter. Dienstag, 6. Freitag, 9., Dienstag, 13., Freitag, 16. Januar 1920. 4. Pfarrer Heuer: Große deutsche Maler des 19. Jahrhunderts. Dienstag, 27., Freitag, 30. Jan., Dienstag, 3. Freitag, 6. Februar 1920. 5. Spezialarzt Dr. Rothmann: Bau und Funktionen des menschlichen Körpers. Dienstag, 17., Freitag, 20., Dienstag, 24., Donnerstag, 26. Februar 1920. 6. Stadtbaurat Braun: Weltstädte der Baukunst. Dienstag, 9., Freitag, 12. März 1920. 7. Oberlehrer Dr. Brenke: Hebbels Dramen. Dienstag, 16., Freitag, 19., Dienstag, 23., Freitag, 26. März 1920. 8. Aufführung im Stadttheater: Hebbels Maria Magdalene. Sonabend, 27. März 1920.

### Gruppe C. (Einzelvorträge.)

1. Studienrat Dr. Ehrlich: Das Leben der alten Preußen. Mittwoch, 12. Nov. 1919. 2. Prakt. Arzt Dr. Fabian: Winke für Gesunderhaltung. Mittwoch, 3. Dez. 1919. 3. Oberlehrer Dr. Ryll: Konstantinopel. Mittwoch, 10. Dez. 1919. 4. Diplom-Handelslehrer Haedike: Jahresabschluss und Steuererklärung des Privatmannes. Mittwoch, 7. Januar 1920. 5. Stadtrat Dr. Busse: Mietskasernen und Kleinhaus in ihren sozialen Bedingungen. Mittwoch, 14. Jan. 1920. 6. Prakt. Arzt Dr. Kranz II: Die Tuberkulose und ihre Bekämpfung. Mittwoch, 28. Jan. 1920. 7. Diplom-Handelslehrer Haedike: Deutschlands Versorgung mit Rohstoffen und Lebensmitteln aus dem Ausland. Mittwoch, 4. Febr. 1920. 8. Schulrat Ringleb: Moderne Erziehungsaufgaben. Mittwoch, 18. Febr. 1920. 9. Musikdirektor Wagner: Das deutsche Volkslied. Mittwoch, 25. Febr. 1920. 10. Spezialarzt Dr. Heymann: Die Gefahren der Geschlechtskrankheiten. Mittwoch, 10. März 1920. 11. Justizrat Aron: Die Frau im bürgerlichen Gesehbuch. Mittwoch, 17. März 1920. 12. Studienrat Dr. Ehrlich: Alt-Elbinger Giebelhäuser. Mittwoch, 24. März 1920.

Die Vorträge der Gruppen B und C finden im Festsaal der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule statt und beginnen abends 8 Uhr. Nach den Vorträgen: Besprechstunde.

### Gruppe D. (Arbeitsgemeinschaften.)

1. Studienassessor Krüger: Landeskunde und Geschichte von Westpreußen. 15 Stunden. Beginn: Montag, 3. Nov. 1919, 8-9 Uhr abends. 2. Dr. Schröder: Grundfragen des seelischen Lebens. 15 Stunden. Beginn: Donnerstag, 8. Jan. 1920, 8-9 Uhr abends. 3. Studienrat Dr. Graf: Das Wichtigste aus der Zellenlehre. 15 Stunden. Beginn: Montag, 12. Jan. 1920, 8-9 Uhr abends.

Am ersten Abend jeder Arbeitsgemeinschaft werden die weiteren Termine von dem Leiter im Einvernehmen mit den Besuchern festgelegt werden. Unterrichtsraum: das Physikzimmer der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule.

### Änderungen des Lehrplans bleiben vorbehalten.

Zum Besuch der angekündigten Unterrichtsstunden und Vorträge ist jede über 18 Jahre alte Person berechtigt. Die Vortragsreihe B 1 ist nur für Frauen und Mädchen bestimmt.

Es kosten  
in Gruppe A: der einzelne Lehrgang 2 Mk., jeder weitere von demselben Besucher belegte Lehrgang 1 Mk.  
in Gruppe B: die einzelne Vortragsreihe 1 Mk., die Vortragsreihen 2-7, durch Gesamtkarte belegt, 3 Mk.;  
in Gruppe C: der einzelne Vortrag 0,25 Mk., alle Vorträge, durch Gesamtkarte belegt, 2 Mk.;  
in Gruppe D: die einzelne Arbeitsgemeinschaft 5 Mk.

Der Kartenverkauf findet von Donnerstag, 30. Oktober, ab, an den Wochentagen von 11-12 und 4-5 1/2 Uhr in der Stadtbücherei, Am Lustgarten 6, I, für die Gruppen B und C, außerdem an den Vortragsabenden am Saaleingang statt. Die Hörer des Vortrages B 7 sollen bei dem Verkauf der Karten für die Theateraufführung B 8 bevorzugt werden, worüber das Nähere zu gegebener Zeit mitgeteilt werden wird.

## Stadtverordnetenwahl.

Nachdem die Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung auf den 30. Novbr d. Js. festgesetzt sind, werden die Wählerlisten hierzu in der Zeit von **Mittwoch, den 29. d. Mts., bis einschließlich 5. November d. Js.** wie in untenstehender Nachweisung angegeben zu jedermanns Einsicht ausliegen, und zwar wochentags von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, und Sonntag, den 2. n. Mts., von 9-1 Uhr vormittags.

Wer die Wählerliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der Auslegungsfrist dem Magistrat schriftlich anzeigen oder bei den von uns bestellten Kommissaren:

Herrn Magistratssekretär Schröder, Rathaus, Zimmer 10, Bureauhilfsarbeiter Arndt, IV. Polizeirevier, während der vorstehend festgesetzten Zeit mündlich zu Protokoll geben. Die Beweismittel zum Einspruch sind, soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, beim Erheben des Einspruchs beizubringen. (§ 4 Abs. 1 der Wahlordnung vom 30. November 1918 - R. G. Bl. S. 1354.)

**Einsprüche, die nach Ablauf der Auslegungsfrist angebracht werden, können nicht berücksichtigt werden.** (§ 9 Abs. 3 des Reichswahlgesetzes vom 30. November 1918 - R. G. Bl. S. 1346.)

Besonders wird darauf hingewiesen, daß nach § 10 des Reichswahlgesetzes das Wahlrecht nur in dem Stimmbezirke ausgeübt werden kann, wo der Wahlberechtigte in die Wählerliste eingetragen ist.

Die Wählerlisten sind auf Grund der Personalkarten des Ernährungsamts aufgestellt. **Die am 20. d. Mts. auf den gelben Markenausweisarten befindliche Wohnungsangabe ist für die Bezirkszuteilung maßgebend gewesen.**

Alle diejenigen Personen, die noch nicht endgültig in die Lebensmittelversorgung der Stadt Elbing aufgenommen sind, werden noch ganz besonders auf die Einsichtnahme in die Wählerlisten und gegebenenfalls auf rechtzeitige Stellung des Antrages wegen Aufnahme in diese aufmerksam gemacht.

Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Reichsangehörigen, die bis zum 29. d. Mts. 20 Jahre alt, bis zum 30. November d. Js. 6 Monate hier aufhaltend sein werden und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

### Nachweisung

der Stimmbezirke und der Räume, in denen die Wählerlisten eingesehen werden können.

| Stimmbezirk | Stimmbezirk I-VI: Vorzimmer zum Stadtverordneten-Sitzungsraum Eingang am Lustgarten   |
|-------------|---|
| I.          | Am Elbing, Am Wasser, Berliner Chaussee, Berlinerstraße, Börsenstraße, Claafenhöfen, Grubenhagen von Nr. 31-Ende, Lange Bahn, Mohrenstraße, Müllerstraße, Schiffer auf dem Elbingsfluß, Schiffsstraße, Schillingstraße, Schwedenstraße, Wallstraße, Banau, Wasserstraße.        |
| II.         | Am Krafthofsdorfer Weg, Conventstraße, Danzigerstraße, Grubenhagen Nr. 1-30, Springstraße, Klosterhof, Körperstraße, Krafthofsdorf soweit zum Stadtkreis Elbing gehörig, Kirschnerstraße, Schiffsholm, Schleusenbau, Liegenhöfer Chaussee, Wilhelmstraße Nr. 55-62, Wollstraße. |
| III.        | Alter Markt, Am Marktor, Am Schmiedtor, Alt. Wallstraße, Fischerstraße, Kettenbennenstraße, Maritorstraße, Mauerstraße, Schmiedestraße, Spiering-Wilhelmstraße Nr. 1-54, Wollweberstraße.   |
| IV.         | Am Lustgarten, Brühlstraße, Burgstraße, Dienerstraße, Fleischerstraße, Gymnasiumsstraße, Or. Hommelstraße, Or. Hommelstraße, Heil. Geiststraße, Al. Hommelstraße, Al. Hommelstraße, Ralfschneustr., Stadthofstraße und Theaterplatz.  |
| V.          | Fischervorberg, Holzstraße, Inn. Vorberg, Jungferndamm, Kreuzstraße, Neustädt. Fähr-, Ritterstraße, Rohwiesenstraße und Storchstraße.   |
| VI.         | Grabenstraße, Holländerstraße, Innerer Marienburgerdamm, Schottlandstraße, Zimmerstraße.  |

| Stimmbezirk | Stimmbezirk VII-XI: Rathaus Zimmer 10, 1 Treppe   |
|-------------|---|
| VII.        | Neuf. Mühlendamm Nr. 1-9 und Nr. 90-100, Belleidungsinstanzsehungs-werkstätte, Bismarckstraße, Friedrichstraße, Friedrich-Mäuberstraße, Friedrich-Wilhelmplatz, Garnisonkommando, Hohejinn, Hospital-, Jakobstraße, Inn. Mühlendamm, Rehrieder-, Molte-, Mühlens-, Ritschmanns-, Pfeffer-, Post-, Roon-, Sturm-, Lauben-, Löpfer-, Vorbergstraße. |
| VIII.       | Fleischer-, Grünstraße Nr. 1-13 und Nr. 54-Ende, Hansa-, Königsbergerstraße Nr. 1-25 und 101-Ende, Regal-, Leichnamstraße 1-7, Löfer-, Bögen-, Prediger-, Sonnenstraße Nr. 1-15 und Nr. 66-Ende, Traubenstraße.   |
| IX.         | Kastanienallee Nr. 1-12 und Nr. 99-Ende, St. Leichnamstraße Nr. 8-57 und Nr. 118-141, 1. Nieder-, 2. Niederstraße Nr. 1-6.  |
| X.          | Brandenburger-, Or. Kastanien-, Or. Strom-, Al. Kastanien-, Al. Stromstraße, Kastanienallee Nr. 13-26 und Nr. 90-98, St. Leichnamstraße Nr. 141 b bis Ende, Maas-, 2. Niederstraße Nr. 7-Ende, 3. Niederstraße, Keiserbahn, Schichaustraße, Schiffbauplatz, Treidelweg, Ziegelschneustr., Ziegelwerder.   |
| XI.         | Or. Wunderberg, Al. Wunderberg.   |

| Stimmbezirk | Stimmbezirk XII und XIII: Rathaus Zimmer 27, 2 Treppen  |
|-------------|---|
| XII.        | St. Leichnamstraße Nr. 58-70 und 99-117, Or. Rosen-, Al. Rosen-, Sternstraße Nr. 1-12 und 47-Ende.  |
| XIII.       | Hochstraße Nr. 1-38, Kaufstraße, Al. Leichhof, Königsbergerstraße 26-100, Kelerolazarett, Laubstammenheim, Sternstraße 13-46, Stolzenmorgen, Vogelhang, Waldschlößchen.   |
| Stimmbezirk | Stimmbezirk XIV-XVI: Polizei-Revier IV, Hauptstraße   |
| XIV.        | Hochstraße Nr. 81-Ende, Kastanienallee 27-65 und Nr. 72-98, St. Leichnamstraße 71-98, Mattendorferstraße.   |
| XV.         | Brauereistraße, Englisch Brunnen, Hochstraße 39/40-80, Kürschnerreihe-Baugrübstraße, Paulkirchstraße, Quersstraße.  |
| XVI.        | Abalbert-Kirch-, Benkensteiner-, Haupt-, Hinterstraße, Kastanienallee 66-71, Klosterstraße, Lärchwalderweg, Schloßstraße.   |
| Stimmbezirk | Stimmbezirk XVII-XIX: Rathaus Zimmer 27, 2 Treppen  |
| XVII.       | Neuf. Mühlendamm Nr. 10-26 und 61-89, Blumenstraße, Johannisstraße Nr. 14-Ende, St. Annenplatz.   |
| XVIII.      | Neuf. Mühlendamm 41-60, Bergstraße, Al. Köben, Neugutstraße, Pulvergrund, Sanssouci, Strauchmühle, Thumberg, Wittenfelde, Wittenfelderstraße.   |
| XIX.        | Neuf. Mühlendamm 27-40, Grünstraße Nr. 14-53, Zignerstraße, Sonnenstraße 16-64/65.  |
| Stimmbezirk | Stimmbezirk XX-XXV: Rathaus Zimmer 41, 2 Treppen  |
| XX.         | Am Holländertor, Unter-, Vaber-, Bahnhof-, Dietrich-, Herrenstraße, Holländer Chaussee Nr. 1-18a, Johannisstraße Nr. 1-13, Zunterstraße, Militär-Meldeamt, Neuf. Grünstraße, Neuf. Rosenstraße, Neuf. Schmiedestraße, Neuf. Stallstraße, Neuf. Wallstraße, Schulstraße.   |
| XXI.        | Neuf. Marienburgerdamm, Bahnhofsstraße 28, Draufentampe, Kolonie Erettkenhof, Petristraße.  |
| XXII.       | Acet-, Feld-, Flur-, Garten-, Or. Zahler-, Al. Zahler-, Weisenstraße, Comenius-   |
| XXIII.      | Altst. Roggarden, Bahnhof, Bahnhofskommandantur, Baumgartenweg, Comeniusstraße, Fliegerstation, Garnisonlazarett, Holländer Chaussee Nr. 18b-Ende, Kriegsverpflegungsanstalt, Neuf. Feld, Pott-Cowlestraße Nr. 1-7 und Nr. 11-Ende, Erettkenhof, Trusostraße.   |
| XXIV.       | Georgendamm, Hindenburgstraße Nr. 1-1c und Nr. 20b-Ende, Hochmeisterstraße, Karlstraße, Lindenstraße, Talsstraße.   |
| XXV.        | Am Stadtfeld, Amdtstraße, Blücherstraße, Abwiegungskommando Inf.-Regt. 148, Abwiegungskommando Pferde depot 20. A. R., Friesestraße, Garnisonverwaltung, Gneisenaustraße, Hindenburgstraße Nr. 2-20a, Landwehrstraße, Madonnenstraße, Pestalozzistraße, Pott-Cowlestraße Nr. 8-10, Weingarten soweit zum Stadtkreis Elbing gehörig, Dorfstraße. |

Elbing, den 27. Oktober 1919.  
Der Magistrat.

**Lichtspielhaus.**  
Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!  
Täglich 3,25 und 7,30 Uhr.  
Bruno Kastner  
in  
**Das Herz des Casanova.**  
Schauspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten.  
**Die Lüge des Pia Mahren.**  
Drama in 5 Akten.  
Täglich 3,25 und 7,30 Uhr.  
Vergnügungsanzeigen finden in der Elbinger Volksstimme weiteste Beachtung u. Verbreitung

**Spielplan**  
**C.T. Brückstrasse 15 C.T.**  
Nur 3 Tage! Von Dienstag b. Donnerstag. Nur 3 Tage!  
**Extrablatt!**  
**Fred Horst ermordet!**  
Fred Horst neustes Abenteuer. - Aus dem Tagebuch von Fred Horst's Boy. - Detektiv-Abenteuer in 4 Akten.  
Zweiter Schläger auch für Kinder erlaubt.  
**Des Ringes Fluch!**  
Spannendes Seemannsdrama in 4 Akten.  
Nur noch Mittwoch und Donnerstag nachm. 3 Uhr:  
**Große Kinder- u. Familienvorstellung**  
Erwachsene haben für 1 Kind freien Eintritt.  
Anfang 3 Uhr, abends 7.30 Uhr.  
Kaffeeöffnung eine halbe Stunde vorher.  
Anzüge werden sauber und billig repariert, gereinigt und gebügelt.  
M. Schepanski, Wilhelmstraße 15.  
Schw. Jadett u. Weite billig zu verkaufen.  
Wilhelmstraße 32.

Mittwoch  
**Fleisch- und Fleischwurstverkauf**  
Rohschlachtereie  
Georgendamm 15.

Königl.  
**Adler-Apotheke**  
Brüdstraße 19  
Anfertigung sämtl. Krankentafelnrezepte

**Zigarren, Zigaretten**  
rein orientalische Sorten, englische Zigaretten verschiedene Marken, sowie prima Rauch- und Schnupftabak empfiehlt preiswert  
**C. Becker, Georgendamm 8.**

**Malerlehrling**  
Bei hoher Entschädigung stellt ein E. Szczelinski, Malermeister, Neuf. Wallstraße 33.

**Jungen**  
zum Straßenverkauf unserer Zeitung gesucht.  
Meldungen in der Expedition Spieringstraße 21.